Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Beyd... a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 1... Ruf 431 und 432; Wissen a. ... Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 27... Bezugspreis: Monat... durch unsere Träger mit Bes... geld 2,00 RM. Im Postb... 2,00 RM und Zustellgeb...



Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 246 | Dienstag, den 20. Oktober 1942 | 71. Jahrgang

Angriffserfolge im Westkaukasus

Gewonnenes Gebiet in Stalingrad von Versprengten gesäubert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus schreitet der Angriff fort. Infanterie erstürmte neue Höhen und nahm im Steilanstieg einen mit sechs Bunkern stark befestigten und für die weitere Kampfführung wichtigen Berg.

In Stalingrad wurde das in den letzten Kämpfen gewonnene Stadt- und Industriegelände von Versprengten gesäubert. Die Luftwaffe griff Ziele in und um Stalingrad sowie Transportbewegungen und Bahnanlagen der Sowjets östlich der Wolga an. Elf Transportzüge, darunter zwei Oelzüge, wurden vernichtet.

Im mittleren Abschnitt bekämpften Kampf- und Sturzkampfverbände abermals feindliche Bahnbewegungen mit sichtbarem Erfolg. Ein großes Versorgungslager der Sowjets wurde im zusammengefaßten Luftangriff schwer getroffen.

Malta wurde durch deutsche und italienische Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht angegriffen.

Kampfflieger mit dem Ritterkreuz belohnt

DNB **Berlin**, 19. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Taeger, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

Oberleutnant Erich Taeger, am 5. August 1919 zu Bismarckhütte, Kreis Beuthen/Oppeln, geboren, hat sich bei 51 England- und 278 Osteinsätzen hervorragend bewährt und große Erfolge errungen. Er versenkte zwei Schiffe mit 5000 BRT und warf zwei Frachter in Brand, zerstörte 13 Batterien, etwa 100 LKW und andere Fahrzeuge, neun Eisenbahn-, zwei Betriebsstoffzüge sowie 16 Panzer und sprengte ein Munitionslager in die Luft. Außerdem führte er sechs Gleisunterbrechungen durch. Diese Zahlen bedeuten nur einen Teilausschnitt aus seiner erfolgreichen Tätigkeit. In die Erdkämpfe griff er oft mit gutem Erfolg ein.

Das Ritterkreuz für besonders erfolgreichen Nachtjäger

DNB **Berlin**, 19. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader.

Hauptman Heinrich Prinz zu Sayn-Wittgenstein, am 14. August 1916 zu Kopenhagen geboren, ein bereits im Kampf gegen Frankreich, England und die Sowjetunion auf 150 Feindflügen als Beobachter und Flugzeugführer bewährter Kampfflieger, kam im Herbst 1941 zur Nachtjagd und erzielte in rund 4 Monaten eine einzig dastehende Leistung: in 49 Nachteinsätzen 22 Nachtjagdabschüsse, darunter neun viermotorige Bomber, von denen er drei in einer einzigen Nacht innerhalb 39 Minuten abschoß.

Im Gebirgskrieg überlegen

Die Bolschewisten von der Wucht des deutschen Angriffs überrannt

DNB. **Berlin**, 19. Okt. Von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, nahmen nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht deutsche und slowakische Truppen im Nordwestteil des Kaukasus wieder mehrere Bergstellungen. Beim Brechen des Widerstandes in hart umkämpften Bunkern hatten die Bolschewisten durch Flammenwerfer starke Verluste. Der Feind hatte in diesem Abschnitt offensichtlich nicht mit dem deutschen Angriff gerechnet, denn viele der genommenen Bunker waren bereits für den Winter mit Betten, Beleuchtung, Schreibtischen und Oefen wohnlich ausgestattet. Jetzt müssen die Bolschewisten Stück um Stück ihrer Positionen aufgeben. Vergeblich wenden sie jede erdenkliche Kampfform an, um unsere Infanteristen und Jäger aufzuhalten. Neuerdings versuchen sie, ganze Wälder in Brand zu stecken, um im Schutz der Rauchschwaden zu Gegenangriffen antreten zu können. Aber auch dieser Taktik zeigen sich unsere Infanteristen gewachsen. Nach blutigem Kampf warfen sie die feindlichen Stoßkolonnen zurück.

In den schmalen Schluchten seitlich der vielgewundenen Paßstraße nach Tuapse und auf der Straße selbst sammelten sich ausweichende Truppen und Fahrkolonnen des Feindes. Hier wurden sie von unseren Zerstörerflugzeugen aufgestöbert. In Tiefangriffen setzten sie durch Bombentreffer und Beschuß mit Bordwaffen zahlreiche Fahrzeuge in Brand. Durch die Trümmer wurden die wenigen noch benutzbaren Verbindungsstraßen verstopft. In die Aufstauungen von Fahrzeugen und Kolonnen schlugen die Bomben der Sturzkampfflugzeuge ein.

Dieser ganze Wirrwarr auf dem Wege hinter der feindlichen Front erlaubte es der bolschewistischen Führung nicht, ihre Gegenstöße zu verstärken. Mit frisch herangeführten Kräften, die zum Teil bereits von anderen Frontabschnitten abgezogen werden mußten, versuchte sie daher, näher vor Tuapse liegende Verteidigungsstellungen auszubauen, gegen die sich unsere Truppen weiter durchkämpften.

Der deutsche Vormarsch gleicht den Bewegungen von Raupen. Erst sammelt sich Kolonne um Kolonne vor Sperren oder Bergstellungen, dann stoßen die Angriffskeile vor und schließlich schließen die Reserven und Trosse wieder zu der vor dem nächsten Hindernis verhaltenden Spitze auf, um dann das Spiel von neuem zu beginnen. Die einzelnen Kampfgruppen bewegen sich je nach Auftrag und Gelände in verschiedenen Stoßrichtungen und gewannen auch am 18. Oktober nach Süden weiter Raum.

Ein wertvolles Eingeständnis

Die Bombenangriffe gegen die moralische Kraft des Volkes gerichtet

DNB **Stockholm**, 19. Okt. Der „Manchester Guardian" gibt in einer Betrachtung zur Kriegslage offen zu, daß England bei seinen Bombenangriffen auf deutsche Städte keineswegs die Absicht hat, militärisch wichtige Ziele zu treffen. Das Blatt schreibt, man müsse alles daransetzen, um die moralische Kraft und den Kriegswillen des deutschen Volkes zu brechen.

Dieses wertvolle Eingeständnis des angesehenen englischen Blattes verdient festgehalten zu werden, weil es beweist, daß die Briten mit ihren nächtlichen Bombenangriffen nur die deutsche Zivilbevölkerung terrorisieren wollen, nachdem sie einsehen mußten, daß ihre Flieger an militärisch wichtige Ziele nicht herankommen können.

Der Kampf um die „Rote Barrikade"

Bolschewistische Artillerie griff vergeblich in den Kampf ein

DNB. **Berlin**, 19. Okt. Im Nordteil von Stalingrad fiel in diesen Tagen die Entscheidung in dem erbitterten Ringen um die zu einem starken Festungswerk ausgebaute Geschützfabrik Rote Barrikade.

Nach Säuberung des Panzerwerks „Dserschinskij" drangen die deutschen Truppen weiter nach Norden vor und vernichteten die westlich Spartakowa eingeschlossenen Kräfte. Zu gleicher Zeit gingen nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen Infanterie, Pionier- und Panzerverbände gegen die sich in den restlichen Werken der Geschützfabrik noch hartnäckig verteidigenden Bolschewisten vor.

Der Feind versuchte in mehreren verzweifelten Gegenstößen die deutschen Angriffskeile aufzuhalten. Doch brachen die vorstürmenden deutschen Soldaten zunächst in den Südteil und dann von Westen aus in das ausgedehnte Industriegelände der Geschützfabrik ein. Die Granaten der Sturmgeschütze und das prasselnde Feuer der Flammenwerfer zerrissen die Feuerkette der Verteidigung. Verbissen schossen die Bolschewisten aus ihren in mehreren Reihen in die Erde eingebauten Panzerkampfwagen. Mit Flammenwerfern und Handgranaten mußten sie im Nahkampf niedergerungen werden.

Schrittweise kämpften sich unsere Truppen durch den Feuerring der Verteidigung hindurch. Immer wieder brach der Feind zu neuen Gegenstößen vor. Doch seine Kraft war gebrochen. Das Feuer der deutschen Artillerie, der Sturmgeschütze und Nahkampfwaffen hatten ihn zermürbt. Seine großen Verluste konnte er nicht mehr ersetzen. Die Verbindung zwischen den deutschen Angriffskeilen wurde nach mehrstündigem Ringen hergestellt. Im Laufe des Samstagnachmittags stürmten dann die Infanteristen die restlichen Werke der Geschützfabrik.

Damit war auch dieses Bollwerk aus der feindlichen Verteidigung herausgebrochen und das mehrere Quadratkilometer große Industriegelände in deutscher Hand. Soweit man sehen konnte nichts als qualmende Trümmerhaufen, eingestürzte Hallen, verbogene Eisenträger und herabhängende Laufstege. Dieses ungeheure Trümmerfeld zeugte von der hohen industriellen Bedeutung, die dieser Geschützfabrik in der bolschewistischen Rüstungsproduktion zukam.

Starke Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen in die harten Kämpfe ein, die zur Eroberung der Geschützfabrik führten. Bomben schwersten Kalibers hatten den Boden zerwühlt und auch die letzten Gebäudeteile und Werkhallen zum Einsturz gebracht. In den Schutthalden und Trümmerbergen konnten sich die Bolschewisten vor der vernichtenden Wirkung der deutschen Bomben nicht mehr retten.

Während des Kampfes um die Geschützfabrik bombardierten andere deutsche Kampfflugzeugverbände feindliche Geschützstellungen auf dem Ostufer der Wolga und auf der Wolgainsel. Diese bolschewistischen Batterien sollten mit ihrem Flankenfeuer die immer tiefer in das Industriegelände eingedrungenen deutschen Truppen aufhalten. Doch unter dem Bombenhagel der deutschen Kampfflugzeuge kam ihr Feuer nicht mehr zur Wirkung. Zahlreiche Artillerie- und Flakgeschütze wurden in diesem entscheidenden Kampf durch Volltreffer vernichtet. Auch bolschewistische Kampfflugzeuge versuchten vergeblich in den Entscheidungskampf einzugreifen. Die den Luftraum beherrschenden deutschen Jäger schossen ohne eigene Verluste hierbei 16 feindliche Flugzeuge ab.

Luftangriff auf Micabba

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. **Rom**, 19. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Ruhiger Tag an der gesamten ägyptischen Front.

Ein Luftangriff auf Benghasi verursachte einige Schäden an Wohnhäusern. Unter der Zivilbevölkerung gab es einen Toten und drei Verletzte.

In der Nähe von Sollum wurde die aus vier Engländern und einem Neuseeländer bestehende Besatzung eines abgeschossenen Flugzeuges gefangengenommen.

Flugzeuge der Achse griffen den Flugplatz von Micabba an und erzielten Treffer auf die Anlagen und die Rollbahn.

Eines unserer Flugzeuge kehrte vom Feindflug nicht zurück.

Ueberreichung des Winterfeldzug-Ehrenzeichens

DNB **Rom**, 19. Okt. Am 13. Oktober fand die feierliche Verleihung des vom Führer für alle Teilnehmer am Winterfeldzug in der Sowjetunion gestifteten Ehrenabzeichens statt. Der deutsche Verbindungsoffizier bei der italienischen Armee in der Sowjetunion überreichte das Abzeichen als erstem General Messe, mit dem er dann gemeinsam die Ueberreichung an die Abordnung des ehemaligen italienischen Expeditionskorps vornahm. In einer Ansprache würdigte General Messe den heldenhaften Einsatz der italienischen Truppen während der harten Tage des vergangenen Winters und gedachte der in treuer Pflichterfüllung im Kampf gegen den Bolschewismus gefallenen Kameraden.

Ritterliches Verhalten deutscher U-Boot-Kommandanten

DNB **Buenos Aires**, 19. Okt. Die Morgenzeitung „Nacion" veröffentlicht ein Spezialkabel aus London, in dem die Aussagen zweier argentinischer Ueberlebender des kürzlich torpedierten britischen Passagierdampfers „Andalusia Star" wiedergegeben werden. Die argentinischen Studenten Cordes und Dahl betonten vor allem die ritterliche Haltung des deutschen U-Boot-Kommandanten. Dieser habe die Scheinwerfer des U-Bootes zur Rettung der Schiffbrüchigen eingesetzt, sodann auch Brot und Milch für Frauen und Kinder an die Rettungsboote verteilt.

Durch Tagesbefehl des Marschalls Mannerheim wurde der finnische Oberst A. A. Puroma für umsichtige Führung und besondere Tapferkeit vor dem Feinde zum Ritter des Mannerheim-Ordens ernannt.

In festlichem Rahmen eröffnete Staatspräsident Dr. Tiso das vierte slowakische Winterhilfswerk.

Die Stunde wird kommen

Je mehr sich London und Washington von der Aussichtslosigkeit eines militärischen Erfolges über die Achsenmächte überzeugen muß, um so verzweifelter klammert man sich dort an die trügerische Hoffnung, durch Zermürbung der inneren Front Deutschlands schließlich doch zum ersehnten „Sieg" kommen zu können. Es zeugt von einer Sturheit sondergleichen, daß sich die Kriegsverbrecher auch heute noch nicht von diesem alten Weltkriegskomplex frei machen können und immer noch auf einen moralischen Zusammenbruch Deutschlands, ja sogar auf eine „Rebellion" spekulieren. Durch brutalen Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung, durch nächtliche Luftangriffe gegen offene Städte und Wohnviertel, durch gemeinen Mord an Frauen und Kindern glaubt Churchill den Siegeswillen der deutschen Männer an der Front schwächen zu können. Aber damit hat er genau das Gegenteil erreicht. Der Kriegsverbrecher hat nicht mit der Abwehrbereitschaft, der Unnachgiebigkeit und Entschlossenheit der deutschen Heimatfront gerechnet. Mit jedem feindlichen Terrorangriff wächst die Kraft zum Ausharren, die Härte des Kampfgeistes und der verbissene Wille, dem britischen Terror auch nicht eine einen Zentimeter breite Einbruchlücke zu öffnen. Gewiß, jede Angriffsnacht kostet Opfer an Gut und Blut, aber sie werden überhöht von jenem stillen namenlosen Heldentum, das sich zu immer neuen Taten des Mutes, der Entschlossenheit, der Hilfsbereitschaft und des persönlichen Opfers im Dienste des Ganzen durchringt. Reichsminister Dr. Goebbels hat bei der Volkskundgebung vor der Münchener Feldherrnhalle mit Worten höchster Anerkennung von der unvorstellbaren Haltung der rheinischen Bevölkerung gesprochen und es als eine große Unverschämtheit bezeichnet, wenn die Engländer behaupten, sie selbst könnten solche Angriffe aushalten, aber wir besäßen dazu nicht die Nerven. Unser Volk, so erklärte der Minister unter dem Beifall der Massen, wird mit diesen Luftangriffen fertig werden. Nachdem der Führer in seiner letzten großen Rede im Sportpalast bereits Churchill als den Mann bezeichnet hat, der den Bombenkrieg erfunden hat, hat nunmehr auch Dr. Goebbels noch einmal die Bombenschuld Englands feierlich festgestellt. Bereits im Januar 1940 haben die Engländer eine Bombardierung von Wohnstätten in Westerland auf Sylt begonnen, um sie dann trotz der Warnung des Führers ständig fortzusetzen. Daß friedliche Wohnviertel, Kirchen, Schulen, Krankenhäuser und Kulturdenkmäler das gewollte Ziel der britischen Terrorangriffe sind ist durch zahlreiche britische Feststellungen selbst bewiesen. Englische und amerikanische Zeitungen haben in zahllosen Berichten diese Zerstörungen mit Genugtuung gerühmt ja selbst die verantwortlichen Minister mit Churchill an der Spitze haben sich in offizieller Form zu dieser Art der Kriegführung bekannt.

Daß es sich bei dieser Art der Kriegführung, daß es sich bei diesem Bombenterror um eine planmäßige Aktion gegen die Zivilbevölkerung handelt, geht auch aus den in deutscher Hand befindlichen Befehlen unserer Feinde klar und deutlich hervor. Mit zynischer Offenheit hat erst in diesen Tagen der Oberbefehlshaber der amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa, General Ira Eaker, in einem Nachrichtenblatt die Absicht der britischen und amerikanischen Luftwaffe eingestanden, die zivilen Wohnungen, insbesondere der deutschen Arbeiter und ihrer Angehörigen, durch Bombenangriffe auf Deutschland zu zerstören. Da es unseren Gegnern nicht gelingt, durch Bombardierung militärischer Ziele in Deutschland die Wehrkraft Deutschlands zu schwächen, kündigt man offen den Krieg gegen die Zivilbevölkerung an.

Unsere Gegner können aber dessen versichert sein, daß das deutsche Volk diese erneute brutale Kampfansage nicht vergessen wird und die Urheber dieser Kriegsverbrechen zur gegebenen Zeit zur Verantwortung ziehen wird.

Die deutschen Kräfte sind naturgemäß im Augenblick auf die Schwerpunkte des Kampfes konzentriert. Im Vordergrund gehen der Angriff im Kaukasus, die Sperrung der Wolga und die Aegyptenfront. Aber der Tag der Vergeltung wird kommen. Der Führer vergißt die Leiden unserer Volksgenossen im Westen nicht und hat erst vor kurzem nach Worten wärmster Anerkennung den Satz gesprochen: „Die Stunde wird auch diesmal kommen, in der wir antworten werden." Nicht minder deutlich war der grimmige Ausspruch des Reichsmarschalls: „Und dann gnade Gott." Daß dieser Urteilsspruch eines Tages unerbittlich vollzogen werden wird, daran kann niemand zweifeln.

Schon einmal hat England die Vergeltung

Die 20-Jahr-Feier

des Marsches des Führers nach Koburg

DNB **Koburg**, 19. Okt. Den denkwürdigen Jahrestag der 20. Wiederkehr des Marsches des Führers nach Koburg gestaltete der Gau Bayreuth der NSDAP. am Sonntag zu einem einzigen machtvollen Bekenntnis der Treue und des Glaubens zu Adolf Hitler und seinem Kampf für den großdeutschen Sieg.

In seiner Gedenkrede schilderte Reichsleiter Rosenberg den Entschluß des Führers, einen damals von völkischen Verbänden abzuhaltenden Deutschen Tag auch nach außenhin schützen zu wollen. Er kennzeichnete dann den Kampf der Bewegung, der sich in den großen Etappen des Ringens um die Gleichberechtigung, des Selbstbestimmungsrechts des deutschen Volkes und der Verteidigung schließlich seines Lebensraums abspielte: „Aus dem Marsch nach Koburg wurde später der Marsch durchs Brandenburger Tor, der Marsch nach Wien und Prag, und schließlich, als die alten Feinde auch das deutsche Selbstbestimmungsrecht und den Schutz seines Lebensraumes nicht anerkennen wollten und Deutschland den Krieg erklärten, der Marsch nach Warschau, Paris und endlich zum Don und zur Wolga.

Aus der kleinen NSDAP. aber wurde die siegreiche nationalsozialistische Revolution, das wiedererwachte Deutschland und heute das Großdeutsche Reich."

Reichsleiter Rosenberg ging dann auf die Lage im Osten ein, die weiteste Teile des deutschen Volkes zutiefst interessiert, da dieser Ostraum heute wieder deutsches Schicksal geworden ist. Er schilderte, wie die deutsche Wehrmacht die zerstörten Fabriken, die gesprengten Elektrizitätswerke, vernichtete Traktoren vorgefunden habe. Wie dann gleich zu Beginn die Wirtschaftsinspektion des Beauftragten für den Vierjahresplan die Organisation Todt, der deutsche Arbeitsdienst usw. mit allen Kräften die Wiederherstellung und den Wiederaufbau betrieben und wie nach und nach ein Werk nach dem anderen wieder in Tätigkeit genommen werden konnte. Diese Arbeit gehe unermüdlich weiter, und soweit die Gebiete der Zivilverwaltung unterstellt seien, richte sich nach deren Bemühen in allererster Linie dahin, die Kriegswirtschaft Deutschlands zu stärken, die landwirtschaftliche Produktion zu steigern und die Wehrmacht mit allem Notwendigen zu versorgen.

In einer Morgenfeier legte Dr. Ley ein leidenschaftliches Bekenntnis zur kämpferischen Bereitschaft der Bewegung ab. „Nur nicht bequem werden!" forderte der Reichsorganisationsleiter in seinen Betrachtungen. „Nur nicht alt werden!" Alt werden sei ein Sichgehenlassen. Dies dürften wir gerade jetzt nicht. Wir müssen dieses Ringen zu Ende führen, denn hinter dem Sieg stehe eine neue Welt. Die SA. sei das Symbol des Kampfes der Partei, es gebe nie eine Partei ohne SA., sie sei das Smbal unseres Willens, der Träger unseres Glaubens, die Verkörperung des Wehrwillens der Nation.

Es werde Zeiten geben, da sie wenig hervortrete, aber sie werde immer Träger unseres Willens sein. Nach dem Siege benötigen wir gerade diesen Geist, um nicht in die Ruhe eines satten Bürgers zu verfallen.

---

der deutschen Luftwaffe spüren müssen, und nicht ohne Grund weisen englische Zeitungen seit Wochen mit Besorgnis darauf hin, daß Deutschland eines Tages Kräfte aus dem Osten freibekommen und sich dann gegen England wenden wird. Dann wird sich herausstellen, daß es ein schwerer Irrtum war, wenn Churchill geglaubt haben sollte, er könne, während die deutsche Wehrmacht im Osten einen Schicksalskampf für Europa austrägt, gefahrlos die Wohnviertel und Kulturdenkmäler deutscher Städte in Schutt und Asche legen und damit die kämpferische Moral des deutschen Volkes brechen. Die Bevölkerung der luftgefährdeten Gebiete hat durch ihre bewundernswürdige Haltung schon jetzt den Briten den Beweis geliefert, daß ihre Spekulationen wieder einmal trügerisch waren. In der Geschichte aber werden einst auch die tausendfältigen Taten des Opfermutes und selbstloser Tapferkeit der luftgefährdeten Zivilbevölkerung verzeichnet stehen. Sie werden den künftigen Generationen verkünden: Auch die Heimat hat in diesem weltweiten Kampf soldatisch tapfer gekämpft und den Sieg errungen.

Ein neuer Raubzug Roosevelts

USA-Truppen besetzen die Negerrepublik Liberia

DNB. **Vigo**, 19. Okt. **Nach Meldungen aus Newyork und Monrovia hat Roosevelt unter dem Deckmantel der angeblichen nordamerikanischen Kriegsbedürfnisse seine Raubpolitik jetzt auf die Negerrepublik Liberia ausgedehnt. Er hat ein Expeditionskorps nach Liberia gesandt, das zur Zeit Stellungen in diesem an der Westküste Afrikas gelegenen Freistaat bezieht.**

Das Selbstbestimmungsrecht mit Füßen getreten

DNB. **Vigo**, 19. Okt. Dieser neue Raubzug Roosevelts stellt sich nach weiteren Meldungen aus Monrovia, der Hauptstadt des Negerstaates, als ein Druckmittel heraus, um die Negerrepublik Liberia, die sich bisher neutral verhielt, an den Kriegswagen der USA zu spannen. Auch Reuter meldet, man erwarte nunmehr, daß Liberia bald seinen Beitritt zu den „Alliierten" erklären werde.

Weil der Präsident der Republik, Barclay, dem schon seit Monaten ausgeübten Druck Roosevelts, die Neutralität aufzugeben, nicht so ohne weiteres erlag, entsandte das Weiße Haus eine Besatzungsarmee, die nunmehr das weitere im Sinne Roosevelts „veranlassen" wird. So sieht dann das „berühmte" in der Atlantik-Charta feierlich allen Völkern der Erde versprochene Selbstbestimmungsrecht aus.

Von Monroe nach Monrovia

Im Jahre 1823 hat ein USA-Präsident, namens Monroe, die nach ihm benannte Monroe-Doktrin aufgestellt, die das Verhältnis der beiden Kontinente Amerika und Europa untereinander ordnen sollte. Danach sollten europäische Mächte künftig in Amerika keine Kolonien mehr erwerben und sich nicht in Angelegenheiten des amerikanischen Erdteils einmischen, während andererseits die Union sich von europäischen Dingen fernhalten sollte. Diese Monroe-Doktrin hat Washington jedoch keineswegs daran gehindert, eine sehr bemerkenswerte Ausdehnungspolitik zu betreiben. Die USA sind heute um ein Mehrfaches größer als sie es zu Monroes Zeiten waren. Wir erinnern an den Rückkauf Alaskas von Rußland, an die Vertreibung Spaniens aus Kuba und vor allem an die imperialistische Politik Roosevelts, die im Laufe der allerletzten Zeit zur Festsetzung der Vereinigten Staaten in Grönland, Island und in Nordirland führte. Der neueste Raubzug richtete sich jetzt gegen die westafrikanische Negerrepublik, Liberia, die unter Vorspiegelung militärischer Notwendigkeiten besetzt worden ist, während in Wirklichkeit der Ueberfall ausschließlich den imperialistischen Zwecken Roosevelts dient.

Die Negerrepublik Liberia ist vor 120 Jahren von Negern gegründet worden, die ursprünglich in den USA Sklaven waren und zur Agitation für die Abschaffung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten nach Afrika zurückwanderten und dort einen eigenen Staat errichteten. Nur etwa 20 000 bis 30 000 Neger wanderten damals nach USA zurück. Ihre Nachkommen üben heute eine Art politische Vorherrschaft aus. Die Zahl der Einwohner wird auf 3/4 bis 2 1/2 Millionen geschätzt. Die wirtschaftliche Entwicklung ist nur sehr stokkend vorwärtsgegangen. Nur an der Küste werden Palmkerne, Kakao, Kaffee und neuerdings auch Kautschuk gewonnen. Die Amerikaner haben hier schon vor einigen Jahren Gummiplantagen gegründet, die sie nun offenbar „in eigene Regie" nehmen wollen. Militärischen Wert hat das Land jedenfalls nicht, denn der Hafen der Hauptstadt Monrovia läßt sehr viel zu wünschen übrig, im Gegensatz zu Freetown im benachbarten britischen Sierra Leone, das über einen ausgezeichneten ausgebauten Hafen verfügt. In amüsanter Abwandlung des Wortes Monroe-Doktrin spricht die spanische Presse von einer Monrovia-Doktrin. Damit wird der Ueberfall auf die militärisch bedeutungslose Negerrepublik als das gekennzeichnet, was sie wirklich ist — als ein brutaler Raubzug Roosevelts, mit dem er sich auf dem afrikanischen Erdteil festsetzen will, wie er es bereits mit der Landung amerikanischer Truppen in Südafrika getan hat.

Hetze sowjetischer Funktionäre

Immer lauter wird der Schrei nach der zweiten Front

DNB **Berlin**, 19. Okt. Die „Taß" bringt einen längeren Bericht aus London, der das Anschwellen der bolschewistischen Agitation unter den Belegschaften mehrerer englischer Werke demonstriert. Stalins Funktionäre in England geben sich die größte Mühe, in auf ihr Betreiben „angenommenen" Resolutionen den Schrei nach Errichtung der zweiten Front immer stärker werden zu lassen.

So hat nach dem Londoner „Taß"-Bericht die Belegschaft einer großen englischen Flugzeugfabrik eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Unsere Forderungen, die Verpflichtung „vollständig und rechtzeitig zu erfüllen, werden von Tag zu Tag lauter".

Ferner erhielt Churchill aus dem Woolwich-Arsenal ein Telegramm, in dem nachdrücklichst auf der sofortigen Eröffnung der zweiten Front bestanden wird.

Auch das Funktionärkomitee der größten Glasgower Werke verlangte nach dem „Taß"-Bericht die Eröffnung der zweiten Front.

Das gleiche forderten die Arbeitnehmer einer anderen großen Werft am Clyde. Sie erklärten: Wir müssen sofort losschlagen!

Auch in einem Rüstungswerk in Manchester und in einem Unternehmen in Coventry wurden Resolutionen mit der Forderung der zweiten Front angenommen.

Schließlich — und darauf ist man in Moskau anscheinend besonders stolz, denn die „Taß" berichtet ausführlicher darüber — fand in London am 16. Oktober eine Konferenz der Delegierten der Transportgewerkschaft statt, eines Verbandes, der eine Million Mitglieder zähle. Auf dieser Konferenz seien 500 Delegierte, meistens Vertreter aus der englischen Rüstungsindustrie, anwesend gewesen. Die angenommene Entschließung „bedauere, daß die Angriffshandlungen der verbündeten Streitkräfte zum Stillstand gekommen seien. Englands und seiner Verbündeten Schicksal hänge von den im Augenblick stattfindenden Schlachten ab. Darum rufe die Konferenz die englische Regierung auf, sobald wie möglich in Europa die Offensive zu ergreifen, wozu England verpflichtet sei".

Brutale sowjetische Unterdrückungsmethoden gegen iranische Arbeiter

DNB **Sofia**, 19. Okt. Nach Meldungen aus Teheran kam es zu Protestkundgebungen der unter den sowjetischen Behörden bei Schah am Kaspischen Meer beschäftigten iranischen Arbeiter wegen schlechter Verpflegung. Von den Sowjetbehörden seien sofort drakonische Maßnahmen ergriffen und die Wortführer der Arbeiter nach Krasnowodsk in Turkmenien verschleppt worden.

„U-Boot-Gefahr eine große Bedrohung"

DNB **Stockholm**, 19. Okt. „Manchester Guardian" muß in einer Uebersicht über die Kriegslage zugeben, daß die U-Boot-Gefahr eine große Bedrohung für die alliierte Schiffahrt darstelle. Die „geringste Nachlässigkeit" könne zu einer Katastrophe führen. Was die deutsche Lebensmittellage angehe, so müsse man feststellen, daß diese heute besser sei als im Winter 1917/18, weil die „Nazis" die von ihnen besetzten Gebiete wirksamer ausbeuteten.

Zwölf Todesurteile in Wardha

Das englische Schreckensregiment in Indien

DNB. **Bangkok**, 19. Okt. Ohne Unterbrechung dauern die Unruhen in Indien an. Härteste Strafen, sogar die Todesstrafe werden für die Teilnehmer an den Unruhen von den Briten verhängt. Trotzdem gelingt es ihnen nicht, die Kongreßbewegung zu unterdrücken.

Aus den vielen Einzelheiten, die der Allindische Rundfunk berichtet, seien angeführt: eine weitere Bombenexplosion ereignete sich in der Stadt Bombay in einer Polizeistation. Eine Person wurde dabei verwundet. Die Polizei durchsuchte zwei Druckereien und fand eine große Menge Propagandamaterials. Die Eigentümer der Druckerei sowie mehrere Mitarbeiter wurden verhaftet. Das gesamte gefundene Material wurde beschlagnahmt.

Im Hause eines hohen indischen Beamten in Puna explodierte am Samstag eine Bombe. Ein Mädchen wurde dabei verletzt. Ein Hindu-Treffen in Puna wurde von der Polizei vereitelt. Es wurde eine Reihe von Leitern der Versammlung verhaftet.

In Wardha wurden zwölf Personen zum Tode verurteilt.

In Nagpur erhielten drei Inder je acht Jahre schwerer Gefängnishaft.

In Benares wurden in den letzten Tagen 40 Personen verhaftet.

Japan kündigt schwere Strafen für unmenschliche Kriegführung an

DNB **Tokio**, 19. Okt. Der Oberbefehlshaber für die Landesverteidigung, General Prinz Higashikuni, gab am Montag bekannt, daß in Gefangenschaft geratene Besatzungen feindlicher Flugzeuge, die bei Luftangriffen auf das japanische Empire oder auch auf von Japanern kontrollierte Gebiete sich Unmenschlichkeiten zuschulden kommen ließen, von einem Militärgericht zum Tode oder zu anderen schweren Strafen verurteilt würden. Das gleiche gelte für Mandschukuo oder Gebiete, in denen japanischerseits militärische Operationen durchgeführt werden.

Wie der Chef der Presseabteilung der Armee des Kaiserlichen Hauptquartiers bekanntgibt, wurden diejenigen Angehörigen der amerikanischen Luftwaffe, die bei den Luftangriffen am 18. April d. J. auf Japan in Gefangenschaft gerieten und in stattgefundenen Untersuchungen unmenschlichen Vorgehens für schuldig befunden wurden, auf Grund der Militärgesetze bestraft.

Neue Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch

NDZ. **Berlin**, 19. Okt. Auf Grund einer Reichsregelung ist in vielen Teilen des Reiches, insbesondere in den großen Städten, ein Bezugsausweis für entrahmte Frischmilch eingeführt worden, der mit Ablauf der 42. Zuteilungsperiode seine Gültigkeit verliert. Für die Zeit vom 16. November wird deshalb ein neuer vereinfachter Bezugsausweis ausgegeben, der für vier Zuteilungsperioden gilt. Zur schnelleren Abfertigung der Verbraucher wird den Milchverteilern gestattet, auf dem Bezugsausweis eines Versorgungsberechtigten einer mehrköpfigen Familie die Gesamtpersonenzahl zu vermerken ud hierauf in Zukunft allein die Belieferung mit entrahmter Frischmilch und die Entwertung der Tagesfelder vorzunehmen. Die Bezugsausweise dieser Verbraucher brauchen dann nicht täglich, sondern nur einmal zu Beginn der Zuteilungsperiode vorgelegt zu werden. Ein Wechsel des Milchverteilers ist nur zu Beginn einer Zuteilungsperiode zulässig. Wehrmachturlaubern usw. werden auf Antrag Berechtigungsscheine für entrahmte Frischmilch ausgestellt. Bei Personen, die umziehen oder eine Reise antreten, wird der Bezugsausweis als Reisekarte gestempelt. Reisen Personen aus einer Gemeinde, in der die Abgabe von entrahmter Frischmilch nicht an einen Bezugsausweis gebunden ist, in einen Ort, wo dies der Fall ist, so stellt die Kartenstelle des Wohnsitzes auf Antrag eine entsprechende Bescheinigung aus. Wenn die Reise die Dauer einer Woche nicht überschreitet, besteht in dem Aufenthaltsort kein Anspruch auf Belieferung.

Nach einem im Staatsanzeiger veröffentlichten Dekret hat der spanische Staatschef Admiral Ramon Ozamiz zum neuen Befehlshaber der spanischen Kriegsmarine ernannt.

Bauer Niklas

Erzählung von Heinrich Zerkaulen

Der Bauer Niklas Einsiedel steht vor seinem Hof, pumpt sich die Lungen voll Luft und schaut zu den dahinziehenden Wolken hinauf. Der Bauer Niklas lacht. Es hilft den hitzigen Wolken doch nichts. Jede von ihnen ertrinkt am Ende in diesem schäumenden, blauen Himmelssee.

Gottsdonner, es ist heiß. Bauer Niklas Einsiedel zieht den Rock aus und wirft ihn seitlich auf den Holzstoß. Achtundsechzig Jahre alt ist der Bauer. Achtundsechzigmal sind Frühling und Sommer hier vor ihm aus Herbst und Winter neu geworden. So eilig wie in diesem Jahr aber haben Frühling und Sommer es selten gehabt.

Die Erde rauscht im Frühglast der Sonne. In die blauschwarze Decke hoher Tannen sticken Birken und der Jungwald lichte, maigrüne Ranken. Der Hund an der Kette wütet wie toll. „Kusch!" Spürt auch der Hund den keimenden Sommer schon?

Der Wind fährt dem Niklas durch das offene Hemd. Der Bauer kümmert sich nicht darum. Es ist nicht der sommerliche Frühling, der ihn so früh aus dem Haus getrieben hat. Es ist nicht die Sonne, die ihm die Jacke zu heiß macht. Etwas anderes will in diesem Jahr ebenfalls nicht mehr warten; das Amt. Das Amt will, daß das Schindeldach des Schafhofes endlich neu gedeckt wird.

Nun ja, dagegen läßt sich nichts sagen. Gezögert haben sie auf beiden Seiten lange genug, der Bauer Einsiedel und das Amt. Einmal muß das nun werden. Und mit dem neuen Dach kommen dann ein paar neue Kammern dazu. Es wird aufgestockt. Die Pläne liegen fertig. Eigentlich — seit einem Jahr liegen sie fertig. Wenn man nur gewollt — wenn man nur innerlich gekonnt hätte!

Es packte einen die heiße Wut. Und darum flog die Jacke auf den Holzstoß. 240 Jahre gehört der Schafhof den Einsiedels, so, wie er da steht, mit dem Schindeldach, ohne Kammern und ohne Obergeschoß. Wenn das Dach jetzt fortkommt, wenn das Haus neu gedeckt wird, wie es sich gehört, dann mag das wohl in Ordnung gehen, gewiß, aber der Schafhof ist es nicht mehr.

Der Bauer Niklas steht leicht gebückt da, als habe er einem Großen Antwort zu sagen. Aber er kann nicht sprechen, es schnürt ihm die Kehle zu. Der Sohn ist für den Umbau. Hm. Der Sohn ist jung, erst dreiundzwanzig Jährlein alt. Der Bauer hat spät geheiratet. Und auf den Sohn kann er sich verlassen, wenn er selber nicht mehr ist. Alles richtig. Der Sohn wird auch auf seine fünf kleinen Geschwister achtgeben. Doch was bedeuten dreiundzwanzig Jährlein gegen 240 Jahre? Keiner der Väter hat an dem Schafhof etwas geändert. Nur die Mauer, die gewaltige Mauer rings um den Hof ist gefallen. Wann, das weiß der Bauer nicht. Und die Schafe sind längst fort. Nur der Hof und sein Name sind geblieben. Und das alte Schindeldach.

Der Bauer Niklas geht im Kreise herum. Er fühlt genau, er kommt nicht vom Fleck. Schindeldach — Schieferdach, alter Hof — neuer Hof. Und alles hat seine Richtigkeit: alte Zeit — neue Zeit, der Bauer Niklas und sein Sohn Steffen. Die Mauer um den Hof ist längst gefallen, und die Schafe sind fort. Aber die Erde ist die gleiche geblieben, der Name ist der gleiche geblieben, Schafhof, immer Schafhof.

Also fort mit dem Schindeldach?

Man müßte ganz nackt hier stehen können, so heiß machen die Gedanken und der frühe Sommer, fühlt der Bauer. Er spürt nichts vom kühlenden Wind, er spürt zum erstenmal in seinem Leben eine unbekannte Hilflosigkeit. Sein Herz ist müde an diesem Morgen. Der Bauer fährt langsam mit dem Handrücken über die Stirn. Die Hand wird naß davon. Sie werden ihn auslachen auf dem Amt, wenn er nochmals um Aufschub bittet. Es hat auch keinen Zweck mehr, das Schindeldach muß neu gedeckt werden. 240 Jahre ist alt genug. Das Dach geht mit jedem Jahr mehr in die Erde, wie ein Baum auch.

Hergott — Niklas Einsiedel will sich einmal ordentlich recken. Da knackt etwas in ihm, ganz leise. In die Stille hinein hört der Bauer Schritte. Ob sie vom Amt schon hier sind? Zu solcher Frühe? Und plötzlich fällt ihm die Antwort ein, die er ihnen sagen will: „Ich bin zufrieden mit dem neuen Dach. Was sein muß, soll geschehen. Aber wartet noch eine Weile. Bis ich noch einmal die Frucht sehe auf dem Halm. Wenn die in die Scheuer kommt, dann komme auch ich. — Ich meine: was zur Erde will, soll man gehen lassen. Ich habe in meinem Leben noch keinen Doktor gebraucht. Und ich habe einmal unter dem gleichen Dach sterben wollen, unter dem ich geboren bin. Es bleibt mein letztes Wort. Also, wartet noch die Weile —"

Eine lange Rede. Der Bauer Niklas kann sich nicht entsinnen, so viel auf einmal geredet zu haben. Ueberhaupt bleibt das seltsam mit den Schritten. Er hört sie ganz genau, und keiner kommt.

Aha — jetzt lächelt der Bauer, jetzt weiß er es: ebensoviel Schritte sind es, wie auf dem Schafhof in 240 Jahren gegangen sind. Aber was wollen sie? Kommen sie zu dem Bauer Niklas? Er wendet sich jäh um, er fällt langsam in die Knie, sein Kopf ruht auf der Erde.

„Vater!" ruft der Sohn aus der Kammer. Mit einem Sprung ist er bei ihm. „Was ist denn?"

„Die Schritte — hörst du die Schritte? Sie sind es, Steffen."

„Wer?"

„Sie —"

„Aber Vater, der Briefträger ist es. Und er bringt einen Brief —"

Steffen und der Briefträger heben den alten Bauer sorgsam in die Höhe.

„Den hat's erwischt, und so sauber. Der lächelt und hat keine Schmerzen mehr. Laß uns ein Amen sprechen, Steffen."

Die Bäuerin und der Sohn betten ihn auf, den lächelnden Heimkehrer. Der Briefträger hilft dabei. Und vergißt fast, den Brief vom Amt abzugeben. In drei Tagen soll mit dem Abbruch des Daches begonnen werden.

Drei Tage noch liegt der Bauer Niklas friedlich unter seinem alten Schindeldach. Ihm zu Ehren jubilieren am Morgen und am Abend die Lerchen, ihm zu Ehren flammen in den Nächten die Sterne auf. Das ganze Dorf geleitet ihn zu Grabe. Die Schritte der Dorfbewohner klingen im Jubel des Frühlings seltsam gedämpft, schwere, leise alte und junge Schritte. Und dann geben sie den Bauer Niklas der Erde zurück, in der schon neue Frucht keimt.

Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 20. Oktober 1942

Leitgedanke für heute

Die Gemeinschaft und das Schicksal eines Volkes beruhen auf den Kräften jenes Blutstromes, dessen Quell auf dem Lande sprudelt. Blut und Boden bilden den Ausgangspunkt der völkischen Kraft; ihre untrennbare Verbundenheit ist die Voraussetzung für die Erhaltung und Vermehrung eines Volkes, für die Erneuerung der Kraft, die von der Stadt zehrend verbraucht wird. Ohne das Landvolk stirbt die Stadt; der erneuernde Blutstrom des Landes als Ausgleich des Kräfteverbrauchs ist daher für die Stadt eine Lebensnotwendigkeit.

Wichtig für italienische Staatsangehörige

Alle in Deutschland ansässigen italienischen Staatsangehörigen der Jahrgänge 1909—1921 werden eingezogen und an ihre zuständigen Wehrmachtskreise überwiesen. Die italienischen Staatsangehörigen, welche im Rheinland, in Westfalen und in den Gebieten von Lippe und Schaumburg-Lippe ansässig sind, haben dem Kgl. Ital. Generalkonsul in Köln, Goltsteinstraße 195 sofort nachstehende Angaben einzusenden: Vor- und Zuname, Geburtsort, Geburtsdatum sowie ihre augenblickliche genaue Adresse. Ausgenommen von dieser Einberufung sind die von den italienische Arbeiterorganisationen in Deutschland zum Einsatz gebrachten Arbeitskräfte. Diese haben sich bei ihren zuständigen Arbeiterdeligationen zu melden. Die Arbeiterdeligationen werden ihnen eine Bescheinigung ausstellen, welche die betreffenden Arbeiter zusammen mit den obenerwähnten Angaben an das Kgl. Ital. Generalkonsulat in Köln weiterzuleiten haben.

Amt Betzdorf

Dienstabend der DRK-Bereitschaften

Am Mittwoch, den 21. Oktober, abends 20 Uhr ist Dienstabend für sämtl. DRK-Angehörige der Bereitschaft Betzdorf m. u. w. in der Blücherschule.

Heute Zellenabend

Heute abend um 8 Uhr findet bei Brabeck ein Zellenabend für die Zellen 01 und 02 statt zu dem alle Parteigenossen und -genossinnen zu erscheinen haben.

Antragstellung für die Elterngabe an Kriegereltern

In Ergänzung der Bekanntmachungdes Gauamtes der NSKOV in der Samstagsnummer dieses Blattes betr. Elterngabe wird bekannt gegeben, daß die Antragsformulare nicht ins Haus geschickt werden können, da die Unterlagen, wie sie in der Samstagnummer aufgeführt sind, genauestens überprüft werden müssen. Für die Eltern, die im Amt Kirchen wohnen, werden die Anträge aufgenommen nur im Parteihaus in der Gartenstraße, 1. Tür rechts, und infolge Mangels an Mitarbeitern nur Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9—12 Uhr und von 15—17 Uhr. Es wird aus dem angegebenen Grunde gebeten, nur zu diesen Stunden zu erscheinen. — In Betzdorf werden die Anträge täglich von 14.30 bis 18 Uhr im Lokal Brabeck (Zimmer rechts) entgegengenommen. — In Wissen täglich von 14.30 bis 18 Uhr bei Kamerad Julius Schuhen, Wissen, Wiesenstraße. — In Altenkirchen täglich im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 2.

Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten

Aus einem Verzeichnis der Lehrerbildungsanstalten nach dem Stande vom 1. September, die das Reichserziehungsministerium veröffentlicht, geht hervor, daß die Gesamtzahl der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten im Reich einschließlich der Anstalten bei den Zivilverwaltungen in d. neuen Gebieten 225 beträgt. Die Zahl der Lehrerbildungsanstalten beträgt 125, von denen 53 auf Preußen entfallen. Für weibliche Lehrkräfte gibt es 100 Lehrerbildungsanstalten, von denen 57 in Preußen sind. Der Reichserziehungsminister gibt weiter bekannt, daß Schulhelfer-Vorbereitungslehrgänge im Herbst und Anfang des nächsten Jahres in Dortmund, Frankfurt a. O., München-Pasing, Würzburg, Bayreuth, Güstrow, Elbing, Darmstadt, Schloß Tandalier und Innsbruck vorgesehen sind. Abschlußlehrgänge finden in Hirschberg, Lauenburg, Bayreuth, München-Pasing und Metz statt.

Nur gegen leere Flaschen

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat den Handel ermächtigt, die Lieferung von Füllgütern in Flaschen von der Rückgabe einer gleichen Anzahl leerer Flaschen abhängig zu machen. Härten aber sollen dabei vermieden werden. Insbesondere sind Verbraucher, wie Bombengeschädigte, aus dem Wehrdienst entlassene oder Neuzugezogene, bei denen der Besitz leerer Flaschen nicht vorausgesetzt werden kann, trotzdem im Rahmen des Möglichen zu beliefern.

Amt Wissen

Feindflugblätter müssen abgeliefert werden

Gelegentlich werden von feindlichen Flugzeugen Flugblätter abgeworfen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß alle solche Flugblätter, die aufgefunden werden, restlos der nächsten Partei- oder Polizei-Dienststelle abzuliefern sind.

Straffere Führung des Luftschutzes im Einsatz

Bei den schweren Luftangriffen hat es sich erwiesen, daß der Selbstschutz, also die Hausbewohner, bei der Bekämpfung von Bränden und anderen Schäden unbedingt einer straffen, sachkundigen Führung bedarf, wenn die Gefahr über ein einzelnes Haus hinauswächst. Ein Erlaß von grundsätzlicher Bedeutung bestimmt nunmehr, daß mehrere Luftschutzgemeinschaften unter der Führung einer hierfür besonders geeigneten Persönlichkeit zusammengefaßt werden. Die Auswahl trifft der örtliche Luftschutzleiter zusammen mit den Dienststellen der Partei und des Reichsluftschutzbundes. Näheres über diesen bedeutsamen Erlaß ist in einem ausführlichen Beitrag im neuesten Heft der „Sirene", der großen deutschen Luftschutz-Illustrierten, enthalten. Die gleiche Nummer gibt darüber hinaus in Wort und Bild vielfältige anregende Eindrücke von der praktischen Luftschutzarbeit in Stadt und Land, insbesondere in den Luftangriffsgebieten.

Steuervergehen Einberufener

Zwecks Vereinfachung der Verwaltung hat der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gemäß § 118 der Kriegsstrafverordnung folgendes bestimmt: Hat jemand, der der Kriegsgerichtsbarkeit untersteht, vor oder nach dem Zeitpunkt, der die Kriegsgerichtsbarkeit begründet, eine Steuerordnungswidrigkeit oder eine einfache Monopolwidrigkeit begangen oder durch ein anderes Steuer- oder Monopolvergehen, insbesondere durch eine Steuerhinterziehung oder durch eine Steuergefährdung, Steuereinnahmen oder Monopoleinnahmen von nicht mehr als 500 RM bei der einzelnen Steuerart verkürzt, so kann das Finanzamt oder das Hauptzollamt das Verfahren ohne Beteiligung des Gerichtsherrn einstellen, wenn es eine Bestrafung für nicht erforderlich hält. Im übrigen bleibt die Zuständigkeit der Wehrmachtgerichte unberührt.

Welche Familiendrucksachen werden angefertigt?

Nach den neuen Richtlinien besteht nun folgende Herstellungsmöglichkeit von Familiendrucksachen, Verlobungs-, Vermählungs-, Geburtsanzeigen usw. können für Wehrmachtsangehörige der der Wehrmacht gleichgestellten Formationen (z. B. Waffen-SS, Polizeiverbände, Reichsarbeitsdienst usw.) angefertigt werden. Für andere Personenkreise ist die Herstellung derartiger Drucksachen verboten. Traueranzeigen können sowohl bei Todesfällen von Wehrmachtsangehörigen als auch von Zivilpersonen angefertigt werden. Die Anfertigung von Danksagungen bei Trauerfällen ist nur für Wehrmachtsangehörige zulässig, alle anderen Danksagungen dürfen nicht hergestellt werden.

Amt Altenkirchen

Lose Punkte sind wertlos!

Immer wieder wird versucht, Spinnstoffwaren auf lose Bezugsabschnitte (Punkte von Reichskleiderkarten) zu kaufen. Es gibt auch Geschäfte, die dem Drängen derartiger Verbraucher nachgeben, obgleich beim Anbieten loser Punkte begründeter Verdacht besteht, daß sie von dem Käufer unrechtmäßig erworben sind. Es wird daher nochmals auf die in Frage kommenden Strafbestimmungen hingewiesen. Also auf lose Punkte nichts verkaufen!

Bewirtschaftung von Futterpflanzen- und Grassaaten

Die Anordnung 1/39 betr. Maßnahmen zur Bewirtschaftung von Futterpflanzensaaten, Grassaaten, Rübsamen und Samen von Futtermöhren und Futterkohl vom 24. Oktober 1939 wird durch eine Anordnung des Reichsnährstandes durch die Saatgutstelle im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 73 vom 17. 10. 1942 geändert. Wer Futterpflanzen- oder Grassaaten, die im einzelnen in der Anordnung aufgeführt werden, vom Erzeuger oder Vermehrer aufnimmt, hat sie der Saatgutstelle unverzüglich anzubieten, sobald sie anerkannt oder als Handelssaatgut zugelassen worden sind. Wer Futterpflanzen- oder Grassaaten einführt, hat sie der Saatgutstelle unverzüglich anzubieten, sobald sie anerkannt oder als Handelsgut zugelassen worden sind. Futterpflanzen- und Grassaaten, deren Zulassung als Handelssaatgut nachweislich abgelehnt worden ist, sowie Reinigungsabfälle, deren Herrichtung für die landwirtschaftliche Nutzung nicht mehr möglich ist, dürfen in den Verkehr gebracht werden, jedoch nicht zur Aussaat auf landwirtschaftlich genutzten Flächen. Rohware von Futterpflanzen- und Grassaaten darf, von einigen Ausnahmen abgesehen, nicht in den Verkehr gebracht werden. Die Neuaufnahme des Handels mit Futterpflanzen- und Grassaaten bedarf der Genehmigung der Saatgutstelle.

Amt Haaden

Schuhe gegen Schweinehäute

Bauern, Bergleute, Siedler usw., die Schweinshäute aus eigenen Hausschlachtungen an einen Sammler oder Händler abliefern, erhalten einen Bestellschein auf Leder über 20 Proz. des abgelieferten Hautgewichts, bei Schuhhäuten beträgt die Prämie nur 10 Proz. Sie können aber auch einen Schuhbezugschein wählen und bekommen dann ohne Prüfung des Bedarfs je nach der abgelieferten Hautmenge Kinder-, Frauen-, Männerschuhe oder Frauenarbeitsschuhe oder Männerarbeitsschuhe; an Stelle eines Lederbestellscheines über 2 kg Schweineleder bekommen sie z. B. einen Bezugschein für ein Paar Männerstraßenschuhe. Für Schweinehäute unter 4 kg Gewicht werden keine Prämien gegeben.

Das Deutsche Kreuz in Gold verliehen

Dem Feldwebel Ernst Meyer, Sohn der Eheleute Zugführer Emil Meyer von Kirchen (Baumschulweg) wurde das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Er hat in mehr als 500 Feindflügen in heldenhaftem Einsatz als Bordfunker der Luftwaffe gestanden. Mit dem EK 2. und 1. Klasse wurde er bereits früher ausgezeichnet. Feldwebel Meyer war früher Jungvolkführer, trat zum RAD ein und diente bei Kriegsausbruch aktiv bei einem Sturzkampfgeschwader. Die Heimat entbietet herzliche Glückwünsche.

Amt Kirchen

50 Jahre treue Dienste

Der Dreher August Kohlhaas, eine bekannte und beliebte Kirchener Persönlichkeit, konnte auf eine 50jährige Gefolgschaft bei der Lokomotivfabrik Arnold Jung zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde dem verdienten Jubilar der Arbeit Ehrungen verschiedenster Art durch die Betriebsführung und seine Mitarbeiter zuteil. Möge ihm noch eine lange und weiterhin ersprießliche Tätigkeit beschieden sein, das ist unser Wunsch zu seinem Ehrentag.

Liebesgaben für deutsche Zivilgefangene

Zu den Kriegsarbeitsgebieten des Deutschen Roten Kreuzes gehört auch die Mithilfe bei der Betreuung der im feindlichen Ausland internierten deutschen Männer, Frauen und Kinder. In besonderen Fällen werden Nachrichten vermittelt, Wünsche für die Aus- und Fortbildung verfolgt und über die Delegierten des Internationalen Roten Kreuzes Geldmittel zur Verfügung gestellt. Schließlich werden von Zeit zu Zeit Liebesgaben verschiedener Art direkt übersandt.

Es wird verdunkelt:

Dienstag von 18,28 Uhr bis Mittwoch 8,03 Uhr

Amt Friesenhagen

Vertrieb von Klee- und Grassämereien für die Aussaat 1943

Bis auf weiteres ist es Verteilern auf Grund einer Anordnung des Reichsnährstandes durch die Saatgutstelle im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes durch die Saatgutstelle imtng. UMQSW NJAT Nr. 73 vom 17. 10. 1942 verboten, anerkanntes [illegible] gut und zugelassenes Handelssaatgut in- und ausländischer Erzeugung von Klee- und Grasarten sowie von Esparsette und Serradella feilzuhalten oder Verteilern oder Verbrauchern anzubieten, zu verkaufen oder zu liefern. Dies gilt nicht, soweit es sich um die Erfüllung von Vermehrungsverträgen und von Anbaulieferungsverträgen handelt. Bereits erfolgte Verkäufe, Vorverkäufe, Vornotierungen u. ä. m. sind unwirksam.

Seilbahnstütze Nr. IV

Ein Roman aus den Bergen

Von Alexander von Thayer
Horn-Verlag Berlin SW 11

26. Fortsetzung.

Da hatte Ingeborg schon von ihm abgelassen. Dann floh sie den Waldweg hinab, zum Flußufer zurück.

Als sie sich nach einer Weile atemlos vom gehetzten Lauf umdrehte, war Tobias Wundt nicht mehr zu sehen.

Auf dem breiten Fußweg unten am Flusse begann sie langsam zu gehen. In der Ferne, wo das Tal breiter wurde, schimmerten die Dächer von Weißenbach durch das purpurgoldene Herbstlaub.

Heiße Flecken brannten auf Ingeborgs Wangen. Warum quälte sie ihn und sich? Es war sicher mehr, als er ertragen konnte. Jetzt ging er wieder in seinen einsamen Dundo-Wald, in seine Hütte.

Hatte sie ihn wirklich aus ihrem Herzen gerissen? Sie mußte über sich selbst zur Gewißheit kommen. Warum war sie überhaupt hierher gekommen? War es eine Ahnung, die sie getrieben hatte? Eine uneingestandene Sehnsucht?

Sie wußte es nicht, aber der Gedanke ließ sie nicht mehr los. Nein, nicht die Sehnsucht nach den Bergen, nach der Ruhe hatte sie gelockt. Die Sehnsucht, Tobias Wundt hier zu finden, die hatte sie in Wahrheit geführt.

Was hatte aber Tobias vorhin gesagt? Warum hatte der Bruder ihm seine Einsamkeit geraubt? In welchen Kampf waren die beiden wieder geraten?

Ihre Unsicherheit war plötzlich von ihrem Willen besiegt, Tobias zu helfen. Dazu mußte sie Hans sprechen . . .

Die furchtbarsten Gedanken quälten sie. Sie dachte an das häßliche Gesicht des Zwerges, das neben Tobias aufgetaucht war. Das waren die Menschen, mit denen er also lebte? Und diese Philomena! War sie immer noch bei ihm?

Sie klagte sich an, als trüge sie allein die Schuld daran, daß Tobias Wundt an dem Leben vorbeigegangen war.

Aller Groll, aller Stolz fiel von ihr ab, nur die Liebe sprach laut aus ihr und schaffte sich in Tränen Erlösung. Sie sehnte sich nach Ruhe und Frieden, müde von all den wilden Irrfahrten ihres Lebens, und wußte plötzlich, daß sie diese nur finden würde dort oben in dem einsamen Jagdhaus bei Tobias Wundt.

Sie sah weder nach links noch nach rechts, als sie über die Hotelterrasse schritt, auf der zu dieser späten Jahreszeit nur mehr wenige Gäste saßen.

So sah sie auch nicht, daß dort Hans Wundt mit einem jungen Mädchen saß. Ilse Borchenhardt sah die fremde Frau über die Treppe schreiten. Sie wollte Hans Wundt auf die exotische Schönheit der Tänzerin aufmerksam machen, da sah sie nur, wie Hans erblaßte, wie sich seine Augen starr weiteten und seine Finger den Notizblock krampfhaft umschlossen, in der er geblättert hatte.

Und mit der hellsichtigen Seele des liebenden Mädchens ahnte Ilse: das ist die Frau, die einmal zwischen den Brüdern stand . . .

*

13. Kapitel.

Der Oktober war allmählich zur Neige gegangen.

Zehn Tage lang wanderte die große, stählerne Schlange zum Himmel. Zehn Tage schwerster und aufregendster Arbeit.

Tag und Nacht war Hans Wundt kaum aus den Kleidern gekommen, unrasiert, ölverschmiert, von der Sonne verbrannt arbeitete er mit seinen Ingenieuren zwischen den Turmstützen, fuhr auf den kleinen offenen Loris der Hilfsmaterialbahn die Wände hinauf und hinab, von Regengüssen durchnäßt, von der Kälte geschüttelt, vom Winde gepeitscht.

Zehn Tage und Nächte kämpften sie um jeden Meter, den das Tragseil höher stieg, gehalten von mächtigen Stahltrossen und Tauen. Ruckweise wurde es gezogen, unter dem Gesang und den Rufen der Arbeiter. Mit Winden und Motoren, mit der Hände Kraft langer Kolonnen stieg es in den Himmel, schwebte hoch über dem Dundo-Wald und erreichte am sechsten Tage Turmstütze 4 am Teufelsgrat. Hier hingen die Arbeiter gleich Trauben in dem eisernen Gebälke der Stütze, legten das Tragseil in die Führungsmaschine, gaben Signale nach der Rotwand. Immer langsamer kroch das Seil. Angstvolle Augen beobachteten die Stützen ob der einseitigen Belastung. Aber sie hielten wie mit eisernen Zangen das stählerne Seil, sie bogen sich nicht, und sie wankten nicht, sie strebten trotzig in den blauen Himmel hinaus.

Und während in der Berg- und Talstation die Zementblöcke ausgegossen wurden, in welche die großen eisernen Räder versenkt wurden, kroch die Schlange immer weiter. Mehr als tausend Männer waren zu diesem Kampf angeworben worden, gaben ihr letztes, bestes her, die Kraft ihrer Herzen, den harten eisernen Zug ihrer Muskeln.

Am zehnten Tage schossen sie von der Kellerspitze Freudenböller. Das Seil war oben am Berg angekommen. Während ein halbes hundert Männer das Seil verankerte, gossen andere die Zementkästen aus, mit denen das Tragseil im Schaft der Talstation gespannt wurde. Denn frei hing es in den Führungsschienen der Turmstützen geschmeidig wie eine Schlange, die sich strecken und zusammenziehen konnte. Sie sollte es nach den Konstruktionen sein, um einmal die Wagen, mit den Passagieren weich und doch sicher auf seinem Rükken zum Himmel zu tragen.

An diesem Abend sank Hans Wundt erschöpft auf sein Bett, ohne mehr die Kraft zu haben, sich die schmutzigen Kleider vom Leibe zu reißen und sich Gesicht und Hände vom klebrigen Oel zu reinigen. So schlief er den Schlaf des Erschöpften, während unten im Hotel „Alpenrose" die Musik zum Tanze aufspielte und die Sektpropfen gegen die Decken knallten, um das gelungene Werk zu feiern. Ebenso müde lagen sie in den festgefügten Arbeiterhütten auf der Gsohlalm, in der Königswand und oben unterm Gipfel der Kellerspitze, wo der Sturm die Häuser umbrauste. Sie dachten nicht an Arbeitslohn, nicht an Weib und Kind, sie dachten an das Werk, das sie mit vollbracht hatten, jeder einzelne Mann am rechten Platz, an die Tage und Stunden voller Angst und Aufregung. Wehe, wenn eine Hilfsstrosse gerissen wäre, wenn der Arm einer Stütze zu schwach gewesen, die Kraft einer Zugkolonne erlahmt wäre! Und sie schnitten von einer der höchsten Tannen des Waldes die Spitze ab und pflanzten das kleine Bäumchen auf die Stütze am Teufelsgrat.

Sieg!

Unten im Dundo-Wald aber wußte man nichts vom Kampf und Sieg der Arbeiterbataillone. Deren Steige gingen drüben durch das Königskar zum Teufelsgrat, und keiner durfte das Jagdgebiet des Herrn Tobias Wundt betreten. Manch einer von den Arbeitern, die im einfallenden Nebel vom Wege abgekommen waren, hatten die Geschosse schwirren hören, die ihnen Statz, der Jäger, nachgesandt hatte, wenn sie, im Sausen des Windes das Halt des Jägers überhört hatten. Und so hieß auch bei den Arbeitern der Dundo-Wald fortan nur noch Todeswald.

Tobias Wundt sah grau und fahl aus. Seine Augen waren glanzlos und erloschen. Er besaß keine Kraft mehr, er war besiegt worden. Das Mädchen war nicht zu ihm zurückgekommen. Und über seinem Wald hing das Seil, tagsüber konnte man es deutlich in der Sonne glitzern sehen.

Das schwere Tragseil lag frei beweglich und dehnbar in den Hohlrinnen, die an den Seitenarmen der Stützen befestigt waren. Die Verbindung dieser Hohlrinnen mit den Stützenarmen wurde von mehreren Bolzen besorgt, an deren Enden schwere, handgroße Schraubenmuttern saßen. Später sollten sie vernietet werden. Bald lief auch bereits das zweite Tragseil daneben. Die Arbeit war leicht und schnell gegangen, es wurde einfach entlang des ersten Seiles in die Höhe gezogen. Die Zug- und Sicherheitsseile folgten auf dieselbe Art. Schon in wenigen Tagen wurden die ersten offenen Materialwagen über das Seil hinauf zur Kellerspitze gelassen, man wollte noch im Spätherbst die Fundamente der Bergstation legen. Nächstes Frühjahr sollte der Bau der großen Stationen beginnen, die jetzt nur aus Holzhäusern bestanden.

Tag und Nacht ging das Sprengen weiter. Ein Stollen wurde durch die Rotwand getrieben, von dort sollten die Besucher der Bergstation hinüber auf den Gletscher gelangen. Ständig war die Kellerspitze von den kleinen, grauen Sprengwölkchen umgeben.

Der alte Borchenhardt hatte unweit des Hotels „Alpenrose" ein Grundstück gekauft und dort ein kleines Holzhaus bauen lassen. Es sollte einmal Ilse gehören. Hans Wundt kam nur wenig in das Hotel hinüber, die Arbeit hatte eher zu als abgenommen. Bis der erste Schnee fiel, wollte man beide Stationen provisorisch noch unter Dach haben. Hans Wundt war einmal oben, einmal unten, trieb überall die Ingenieure an, überprüfte die Pläne für den Stollen auf der Rotwand, verwarf andere, hinterließ überall ein Kielwasser von Gehorsam und Respekt.

Fortsetzung folgt.

Amt Gebhardshain

Getreideerfassungsprämie ohne Rücksicht auf Verwendungszweck

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft teilt im Anschluß an die bereits erfolgte Bekanntgabe über die Gewährung einer Erfassungsprämie (ZdR. Nr. 237, 13. 10. 1942) noch folgendes mit: Zur Klarstellung etwa bestehender Zweifelsfragen wird darauf hingewiesen, daß die Erfassungsprämie unter den näher festgelegten Voraussetzungen für die gesamte, innerhalb des angegebenen Zeitraumes aufgenommene Menge an Roggen und Weizen ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck gewährt wird. Es ist hiernach gleichgültig, ob das Brotgetreide in der Mühle zur Vermahlung kommt oder als Industriegetreide oder zu Saatzwecken Verwendung findet. Der Antrag ist in jedem Falle für die Gesamtmenge bei dem für den Sitz des Erfassungsverteilers zuständigen Getreidewirtschaftsverbandes einzureichen. Dies gilt daher auch für die Mengen, die etwa im Gebiet eines andern Getreidewirtschaftsverbandes aufgenommen worden sind.

Hausschlachtung von Schafen

Für Selbstversorger, die ihren Fleischbedarf durch Hausschlachtungen von Schafen decken wollen, gelten das gleiche Genehmigungsverfahren und die gleichen Bedingungen wie bei Schweinen. Die zur Schlachtung bestimmten Tiere müssen also eine angemessene Zeit selbst gehalten und gemästet worden sein. Nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger müssen nachweisen, daß sie bereits seit der Hausschlachtungsperiode 1938/39 eine entsprechende Zahl von Hausschlachtungen vorgenommen haben. Das aus den Schlachtungen gewonnene Schaffleisch wird auf die Fleischrationen in voller Höhe angerechnet.

Oberbergischer Kreis

Tagung der NS-Kriegsopferversorgung

Morsbach. Am Sonntag versammelte sich die NSKOV Morsbach. Nach der Heldenehrung und Begrüßung durch den Kameradschaftsführer nahm dieser das Wort, um in längeren Ausführungen zu dem Thema: „Ein Jahr Ehrendienst am deutschen Volk" zu sprechen, dem sich der Jahresbericht anschloß. Dieser ließ erkennen, daß in der NSKOV ein hoher Auftrag erfüllt wird, eine Verpflichtung gegenüber unseren gefallenen Soldaten, ihren Hinterbliebenen, den Kriegerwitwen, Waisen und betagten Eltern zu helfen. Auf allen Gebieten wurde die Arbeit vorbildlich durchgeführt. Worte des Dankes und der Anerkennung fand der Kameradschaftsführer für alle Mitarbeiter, insbesondere bei Lösung der Aufgaben, welche die Kameradschaft an den Soldaten und Soldatenfrauen dieses Krieges übernommen hat. Dem anschließenden Kassenbericht, den der Kassierer gab, war zu entnehmen, daß der Kameradschaftsanteil an Barvermögen sich innerhalb eines Jahres gegenüber allen früheren Jahren fast verdoppelt hat; die Kassenführung war vorbildlich. Im weiteren Verlauf der Versammlung gab der Sachbearbeiter Erläuterungen und Auskunft über den Erlaß des OKW vom 1. 10. 1942, woran sich eine rege Aussprache anschloß. Mit dem Gefühl größter Befriedigung wurden diese Neuerungen auf dem Gebiet der Versorgung entgegengenommen. In seinem Schlußwort erinnerte der Kameradschaftsführer an die Worte des Reichskriegsopferführers, die ganze Kraft zum Einsatz zu bringen und den Angehörigen unserer gefallenen Kameraden zuzuwenden, um mit dieser Arbeit vor der Front bestehen zu können.

Vom eigenen Lastzug tödlich überfahren

Waldbröl. Am Freitag vormittag ereignete sich oberhalb Ziegenhardt ein schwerer Unfall, dem ein blühendes Menschenleben, der 15jährige Alfred Drinhausen aus Hillesmühle, zum Opfer fiel. Der Junge half seinem Vater die Milch aus dem Einzugsgebiet des unteren Bröltales zur Molkerei Waldbröl zu fahren. Der Vater fuhr den Trecker, an dem zwei Anhänger, die mit Milch beladen waren, hingen. Der Sohn wollte sich vom Trecker auf den ersten Anhänger begeben, kam hierbei zu Fall und beide Anhänger fuhren über den Unglücklichen. Der Vater bemerkte den Unfall noch nicht sofort, Straßenpassanten machten ihn darauf aufmerksam, und er fand seinen Sohn schwerverletzt auf der Straße liegend vor. Der Arzt konnte keine Rettung mehr bringen, die Verletzungen waren zu schwer, sodaß der Junge einundeinehalbe Stunde nach dem Unfall starb.

Tödlich verunglückt

Dieringhausen. In der Nacht zum Freitag, ist der Reichsbahnoberschaffner Fritz Keller sen. aus Dieringhausen beim Rangierdienst im hiesigen Bahnhof von einem Wagen überfahren und so schwer verletzt worden, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte war damit beschäftigt, Schlußzeichen anzuhängen und muß dabei zu Fall gekommen sein.

Aus Nah und Fern

Schwere Verstöße gegen die Lederbewirtschaftung

Siegen. Der 40jährige Gerber Bernhard Jüngst aus Eichenbach (Kreis Siegen), der sich zusammen mit seinem 72jährigen Vater Theodor Jüngst wegen Kriegswirtschaftsverbrechens vor dem in Siegen tagenden Sondergericht zu verantworten hatte, betrieb seine Gerberei bis zu seiner Festnahme im Juli 1942 unter Mißachtung aller seit Kriegsbeginn erlassenen Vorschriften Er kaufte fortlaufend verbotswidrig Felle und Häute auf oder übernahm sie zur Lohngerbung. Ein großer Teil dieser Felle stammte wahrscheinlach aus Schwarzschlachtungen. Das gewonnene Leder verkaufte er sodann ohne Bezugscheine an Schuhmacher oder andere Abnehmer. Auf diese Weise gingen erhebliche Mengen Leder der geregelten Bewirtschaftung verloren. Bei der Durchsuchung des Betriebes konnten noch etwa 1000 Felle und Häute sichergestellt werden. Jüngst behauptete, nichts von der öffentlichen Bewirtschaftung des Leders und den hierzu erlassenen Vorschriften erfahren und deshalb im guten Glauben gehandelt zu haben. Selbstverständlich glaubte ihm das Gericht diese Ausrede nicht. Es verurteilte den Angeklagten Bernhard Jüngst zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, während der Vater, der nur noch als Handlanger im Betriebe mitgearbeitet hätte, mangels Beweise freigesprochen wurde. Die beschlagnahmten Häute und Felle wurden eingezogen.

Auf Besuch bei ihrem Mann tödlich verunglückt

Nassau. Eine 40 Jahre alte Frau aus Fussingen hatte ihren Mann in einer auswärtigen Stadt besucht. Als sie von diesem zum Bahnhof zurückgebracht wurde, rannte sie mit einem Kraftwagen gegen einen Straßenbahnwagen. Die Frau erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod schon nach kurzer Zeit eintrat. Ihre Leiche wurde in den Heimatort überführt.

Gefängnis für einen gemeinen Burschen

Dierdorf (Westerwald). Ein Einwohner aus dem Westerwalddort Linkenbach glaubte, sich für durchaus angebrachte Anordnungen des Gemeindebürgermeisters dadurch rächen zu können, daß er sich in niederträchtiger Weise gegen dessen Besitz verging. U. a. steckte er in ein Feld des Gemeindebürgermeisters Eisenstäbe, um auf diese Weise dessen Mähmaschine zu beschädigen. An einem jungen Obstbaum riß er ebenfalls aus Rache die Edelreiser ab. Er hatte sich nunmehr wegen seines Vorgehen vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten, das ihm eindeutig klarmachte, daß er sich durch sein niederträchtiges Handeln sowohl gegen die Erzeugungsschlacht, als auch gegen die Volksgemeinschaft überhaupt versündigt habe, und ihn zu sechs Wochen Gefängnis verurteilte.

Herzschlag auf dem Leichenwagenbock

Much (Sieg). Auf dem Bock des Leichenwagens, den er zu fahren hatte, wurde ein 64jähriger Landwirt aus Seelscheid von einem Herzschlag betroffen, der seinem Leben ein Ziel setzte. Nun nahm der Wagen ihn, der so oft die Pferde zum Friedhof gelenkt hatte, zur letzten Fahrt auf.

Vom einfachen Kaufladen zum „Kaisers-Kaffee"

Viersen. Am 20. Oktober 1942 vollendet Kommerzienrat Josef Kaiser, Ehrenbürger der Stadt Viersen, sein 80. Lebensjahr. Nach handwerklicher Ausbildung trat er 18jährig in das elterliche Lebensmittelgeschäft in Viersen ein und entwickelte es durch kaufmännischen Weitblick und Unternehmungsgeist zu der heutigen Firma Kaisers Kaffeegeschäft G. m. b. H., einem durch seine zahlreichen Geschäfte bekannten Unternehmen, das einen wesentlichen Teil des von ihm geführten Lebensmittelsortiments selbst herstellt oder bearbeitet. Die Verkaufsgeschäfte und Produktionsstätten der Firma, über ganz Deutschland verteilt, beschäftigen im Frieden rund 10 000 Gefolgschaftsmitglieder, denen Josef Kaiser von jeher in besonderer Weise seine soziale Fürsorge zuteil werden ließ.

Leichtathletik

Wissens Frauen im Kampf um die Deutsche Kriegsvereinsmeisterschaft.

Allenthalben sind die Deutschen Kriegsvereinsmeisterschaften in der Leichtathletik zum Abschluß gebracht. Diese haben bewiesen, daß sich eine Reihe von Vereinen diesen vielseitigen Prüfungen nicht nur unterzogen haben, sondern darüber hinaus auch zu ungeahnten Erfolgen gelangten. Diese sind ersichtlich aus den neuesten Rangordnungen, die nunmehr aus denen der Kreise und Sportgaue herausgegeben werden. Nach Beendigung der Kämpfe hat nunmehr auch der Sportgau Moselland die Endrangfolge herausgegeben. Von den Vereinen aus dem Sportkreis Altenkirchen hat sich auch eine Mannschaft in die Liste der ersten Bewerber setzen können. Und zwar ist es die Frauenabteilung des Vereins für Bewegungsspiele e. V. Wissen. Zweimal hat die Mannschaft im Laufe des Sommers einen Versuch unternommen. Der Start erfolgte in der Klasse B 3. Es wurde die Höchstpunktzahl von: 4641,95 Punkten erreicht. Mit dieser stolzen Ziffer haben sich Wissens Frauen im Sportgau Moselland den 2. Platz erkämpft. Bemerkenswert ist, daß der Turnverein Idar Oberstein als Sieger lediglich 27 Punkte mehr errungen hat. Dies Ergebnis beweist, daß der VfB Wissen auch im Kriege die Leichtathletik mit allen Mitteln hegt und pflegt.

Die Büchersammlung im Kreis Altenkirchen geht weiter

Da in den beiden zur Verfügung stehenden Tagen die Büchersammlung der NSDAP für die Front nicht so durchgeführt werden konnte, daß auch der letzte Volksgenosse erfaßt und der Zweck der Sammlung ganz erreicht wurde, soll die Sammlung auch in den nächsten Tagen noch weiterlaufen. In Anbetracht der Bestimmung der Bücher wird erwartet, daß jeder noch einmal seine Bücherbestände daraufhin nachsieht, ob er nicht noch ein oder mehrere Bücher für unsere Soldaten abgeben kann. Sie werden dankbar dafür sein.

Vermischtes

Vom Glockenstuhl ins Kirchenschiff gestürzt

Ein bedauerlicher Fall trug sich in Eckernförde zu. Der Kirchendiener war die steile Treppe zum Dachboden und zum Glockenstuhl herangestiegen, um die Glocken zu läuten. Wie es nun zu dem tödlichen Sturz in die Tiefe gekommen ist, konnte nicht geklärt werden. Die Frau des Kirchendieners wunderte sich, daß ihr Mann von dem kurzen Arbeitsgang nicht zurückkehrte. Verdacht schöpfend, machte sie sich auf den Weg, um ihn zu suchen. Sie fand ihn zu ihrem größten Schrecken tot im Kirchenschiff auf. Beim Sturz vom Glockenstuhl in das Kircheninnere hatte der Bedauernswerte sich das Genick gebrochen.

Schluß des redaktionellen Teiles

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Sonderzuteilung von Trinkbranntwein (Spirituosen)

Morsbach. Wie der Landrat des Oberbergischen Kreises mitteilt, soll im Dezember eine Sonderzuteilung von 0,7 Ltr. Trinkbranntwein an alle über 18 Jahre alten Verbraucher beiderlei Geschlechts, die im Besitz der rosa oder blauen Nährmittelkarten 42 sind, erfolgen. Die Verteilung wird durch den konzessionierten Einzelhandel, die konzessionierten Drogerien und durch die Gaststätten nach freien Wahl des Verbrauchers geschehen. Zu diesem Zweck geben die erwachsenen Verbraucher über 18 Jahre, die Spirituosen zu beziehen wünschen, den Abschnitt 36 der rosa und blauen Nährmittelkarte 42 bei dem von ihnen gewünschten Verteiler in der Woche vom 19. bis 24. Oktober d. J. als Bestellschein ab. Die Verteiler sind verpflichtet, Vorbestellungen nur gegen gleichzeitige Abgabe einer entsprechenden Menge sauberer gängiger Spirituosenflaschen entgegenzunehmen. Der Stammabschnitt der Nährmittelkarte 42 ist auf der Rückseite mit dem Firmenstempel des Verteilers und dem Vermerk „Spirituosen" zu versehen. Die Ausgabe darf erst nach besonderem Aufruf durch das Ernährungsamt gegen diesen Stammabschnitt in Verbindung mit einem noch näher zu bezeichnenden Abschnitt der Nährmittelkarte 44 erfolgen. In der Woche vom 26. bis 31. d. M. haben die Verteiler die Bestellabschnitte aufgeklebt und etwaige Berechtigungsscheine bei ihrer Kartenstelle gegen Bezugsscheine umzutauschen. Die Verteiler werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei der Bestellung nur Stammabschnitte aus dem Oberbergischen Kreis annehmen dürfen.

Herr, dein Wille geschehe!

Vom Schicksal hart betroffen, erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, einziger Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Josef Müller

Soldat in einem Pionier-Regt.

in den harten Kämpfen gegen den Bolschewismus im Alter von fast 22 Jahren den Heldentod gefunden hat.

In tiefer Trauer: **Wwe. Julius Müller**, Maria geb. Trapp, **Franz Jessing und Frau**, Helene geb. Müller **und Kinder, Lorenz Wagener und Frau**, Elisabeth geb. Müller.

Wissen-Sieg-Brückhöfe, Borghorst, z. Zt. im Osten, z. Zt. Wehrmacht, den 19. Oktober 1942.

Das feierliche Seelenamt ist am Samstag, dem 24. Okt. 1942, morgens 8,15 Uhr in der Pfarrkirche zu Wissen.

Nach Gottes Willen starb unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Gregor Demmer

Obergefr. in einem Panzerabwehr-Regt., Inh. des E. K. 2. Kl., des Inf.-Sturmabzeichens und des Verwundeten-Abzeichens

in den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 28 Jahren für sein Vaterland.

In stiller Trauer: **Josef Demmer und Frau**, Bernhardine geb. Bender, **Karoline Schupp** geb. Demmer, **Roland Demmer, Elisabeth Demmer, Emil Schupp, Lina Demmer** geb. Dietershagen.

Wissen, Siegen und Düsseldorf, den 20. Oktober 1942.

Das feierl. Seelenamt wird gehalten am Freitag, 30. 10. 1942, 8,15 Uhr in der Pfarrkirche zu Wissen. Totenandacht Donnerstag, 29. 10. 1942, abends 6 Uhr in der Pfarrkirche.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns von nah und fern in Wort und Schrift anläßlich des Heldentodes meines lieben Mannes, des treusorgenden Vaters seiner lieben Kinder, unseres lieben Jungen und guten Bruders **Ludwig Heß jun.**, Soldat in einem Inf.-Regt., zugegangen sind, sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank

Frau Ludwig Heß jun. nebst Kinder, Familie Ludwig Heß sen.

Wissen-Sieg, den 19. Oktober 1942

Die Schuh polier mit **Kavalier**

aber hauchdünn

Lasset die Kindlein zu mir kommen!

Gestern nahm der göttliche Kinderfreund unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Werner

im Alter von 2 Jahren wieder zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer: **Josef Lorenz u. Frau Katharina** geb. Ludescher, **Kinder und Anverwandte.**

Betzdorf-Bruche, 20. Okt. 1942.

Das Engelamt ist am Donnerstag, dem 22. Oktober, morgens 7.40 Uhr in der Klosterkirche zu Bruche, anschl. die Beerdigung von der Friedhofskapelle aus.

Das Seelenamt für die verstorbene

Ehefrau Walter Langen

ist in der Pfarrkirche St. Marien Köln-Nippes 9 Uhr nicht (9.30 Uhr) am Mittwoch, dem 21. Oktober 1942.

Aelteres Ehepaar sucht in Morsbach oder näherer Umgebung

2—3 möblierte Räume

mit Kochgelegenheit (Herd, Kochgeschirr und Porzellan vorhanden, Bettwäsche kann gestellt werden). Beste Pflege der Möbel, Auszug nach 14tägiger Kündigung wird garantiert. Angebote unter S P 840 an die Siegblätter Wissen.

2—3 Zimmer

in Betzdorf von alleinstehender Dame zu mieten gesucht. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Ich bitte um Abgabe der Vorbestellung für Spirituosen!

A. HESSE

in der Bahnhofstraße.

Kriegerkameradschaft „Fürst Blücher", Betzdorf

Antreten zur Beerdigung des Kameraden

Eduard Bauseler

am Mittwoch, 21. Okt. 1942, morgens 9 Uhr bei Brabeck.

Der Kriegerkameradschaftsführer.

Statt Karten.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir herzlich.

Karl Grothe und Frau
Anni geb. Nilius

Betzdorf, im Oktober 1942.

Fahrer

für Lanz-Zug-Maschine in Dauerstellung gesucht.

Schriftliche Meldungen unter K H 573 an Siegblätter Wissen.

Gute Näherin

bei Verpflegung ins Haus gesucht. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Kleines Aquarium

zu kaufen gesucht.

Theo Hambürger, Herkersdorf, Waldstraße 4.

---

3 Kirschbäume a 3,— RM., ein paar **Fliederbäume** a 1,— RM. zu verkaufen. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Entlaufen

ein weißer Spitz, hörend auf den Namen Teddy. Gegen Belohnung und Erstattung der Unkosten abzugeben bei **Hermann Wagner, Honigsessen b. Wissen (Sieg).**

Zentral-Theater, Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag:

Gustav Fröhlich und Heli Finkenzeller in

Gleisdreieck

Weitere Darsteller: **Paul Hoffmann, Otto Wernicke, Hilde Sessak, Fritz Genschow und Toni v. Bukowics.**

Die Wirklichkeit ist die Stärke an diesem Film. Ein Film der großen Klasse, spannend, interessant, überraschend und lebenswahr in der Handlung.

Beiprogramm: Kulturfilm „Alm im Karwendel" Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag:

Auf Wiedersehen Franziska

mit **Marianne Hoppe, Hans Söhnker, Fritz Odemar, Rudolf Fernau und Hermann Speelmanns.**

Wir haben lange Zeit nicht solche Töne, solche Herzenstöne im Film vernommen. Da ist alles wahr, ehrlich einfach und darum doppelt ergreifend und beglückend.

Beiprogramm: Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Germania-Lichtspiele Betzdorf

Der große

Rembrandt-Film

läuft bis einschließlich Donnerstag, den 22. Oktober 1942

Ufa-Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter z. Zt. Ad. Hub. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.